

Pulvermühle bei Hürnheim

An der Stelle der Pulvermühle zwischen den Burgruinen Hochhaus und Niederhaus befanden sich im Laufe der Zeit unterschiedliche gewerbliche Mühlen. Sie lagen im Bereich des Katzenweiher bzw. weiter westlich am südlichen Talrand. Anlässlich der Errichtung einer Schussermühle im Jahr 1781 wurde über die vorher dort bestehende Schleifmühle recherchiert. Der 71-jährige Gewährsmann Philipp Balthas Kißling in Hürnheim berichtete damals folgendes:

»Sechs Jahre vor des Fürsten Albrecht Ernst II. Ableben (also im Jahr 1725) sei am Katzenweiher eine Marmorschleifmühle eingerichtet worden. Es handelte sich nur um eine Produktionsstätte. Der Schleifmüller namens Lapier habe im benachbarten Brunnenhaus gewohnt. Das Material sei aus einem Steinbruch an einem Acker zwischen der Papier- und Hoppelmühle gewonnen worden und zu Schmuck-Tabaksdosen und Messerschabern verarbeitet worden. Nach 1½ Jahren sei der Betreiber wegen Schulden entwichen, das Werk eingegangen und das Mühlrad mit der Zeit verfault.

Im Jahr 1737 gab es dann Planungen zur Errichtung einer Pulvermühle an der Stelle der ehemaligen Marmorschleifmühle.

Es sollte der Nördlinger Pulvermüller Christian Heinrich Meyer tätig werden. Zu dieser Zeit war der Salpetersieder Peter Ebert tätig. Er ist zwischen 1708 und 1746 an insgesamt acht Orten im Oettinger Land (unter anderem mehrmals zu Hochhaus) bezeugt. Er hatte die Genehmigung zur Gewinnung von Salpeter in den Stallungen der Bauern. Der Plan zur Errichtung der Pulvermühle kam jedoch offenbar nicht zustande. Erst im Jahr 1781 regte sich an dem Platz wieder Leben, als nämlich auf Betreiben des oettingischen Rats Joh. Christian Trinks hier eine Schusser- oder Gluckermühle eingerichtet wurde. Für den Bau dieser Anlage mit vier Gängen wurde am 28. März 1781 ein Vertrag mit dem Baumeister Sebastian Manz in Ellwangen geschlossen. Im November 1783 wurden dann 5000 größere, 6000 mittlere und 5000 kleinere Schusser an den Kaufmann Vazinini in Wallerstein überführt. Die herrschaftlichen »Schussermühl-Rechnungen« von 1782–1786 sind noch vorhanden. Sie nennen für 1782 einen Müller Johannes Förschner und einen Aufseher Jacob Teuschler. Ebenso werden Philipp Trendorfer und Matthias Joas in Niederaltheim für das Brechen von Marmorsteinen auf dem Lindenberg zu Hohenaltheim und im Aufhausener Tal und an der Papiermühle entlohnt. (*FÖWAH, Hochhaus, Schussermühl-Rechnungen 1782–1786*) Für die »gar großen« Schusser wird ein Maß von 1½ oder 2 Zoll »im Diameter« angegeben. Die kleineren

Schusser dienten wohl als Kinderspielzeug. Die letztendliche Verwendung der großen Schusser ist jedoch nicht ganz klar. Der Betrieb der Schussermühle war nicht von Dauer. Bereits 1788 wurden die Pläne zur Errichtung einer Pulvermühle wieder aufgegriffen und diesmal auch verwirklicht. Dazu wurde die Einrichtung der Schussermühle verkauft und der Pulvermüller Caspar Wiedenbauer aus Burtenbach verpflichtet. Der Betrieb der Pulvermühle stand unter keinem guten Stern. Bereits am 10. Mai 1796 berichtet das Sterberegister von Hürnheim:

»Ludwig Baumgärtner von Forheim gebürtig, Knecht bei Kaspar Wiedenbauer, Pulvermüller allhier hatte die Ungeschicktheit am 9. Mai 1796 einen eisernen Nagel mit einem eisernen Hammer ins Holz schlagen zu wollen, wodurch eine Flamme aufs Pulver flog und die ganze Pulver-Mühl zersprengte, sich selbst aber dabey so übel zurichtete dass er nach 22 Stunden nemlich den 10. May in der Früh seinen Geist aufgab, da er sein Alter brachte auf 18 Jahr u. 2 M. und 20 Tag. Sein Leib wurde zur Erde bestattet den 12. May.« Die ebenfalls schwer verletzte

Dienstmagd Barbara Unkauf starb mit Brand- und Kopfverletzungen ebenfalls am 10. Mai 1796. Schon am 1. August 1799 kam es in der Pulvermühle wieder zu einer »Zersprengung«, die jedoch ohne Personenschaden ablief. Am 13. November 1800 wird von einem dritten und am 15. Mai 1801 von einem weiteren derartigen Unglück berichtet. Als am 27. Mai 1803 zum fünften Mal die Pulvermühle »in die Luft flog«, wurde der Pulvermüller Joh. Philipp Klein so schwer verletzt, dass er am 11. Juni 1803 an den Folgen verstarb. Als Nachfolger ist für die Jahre 1809 und 1812 Johannes Schied aus Trochtelfingen genannt.

Das Sterberegister Hürnheim berichtet 1832 von einem weiteren Todesfall:

»Am 16. Juli 1832 nachmittags gegen 6 Uhr entzündete sich das Pulver in der Pulvermühle, zersprengte mit schrecklichem Knall das ganze Werk und beschädigte den in ihr beschäftigten Pächter derselben Johann Baptist Störzer, kathol. Religion so sehr, dass er nach 8 Stunden starb. Er war 44 Jahre alt und wurde den 19. Juli vormittags um 9 Uhr in Bollstadt beerdigt. Es wurde ihm in hiesiger Kirche eine Leichenpredigt gehalten.«

Offenbar war nach diesem Unfall die unglückliche Zeit der Pulverherstellung bei Hürnheim vorbei. 1834 ist die Mühle nur als Walk- und Ölmühle und »Platz, worauf die abgesprengte Pulvermühle gestanden«, genannt. Sie gehörte damals zum Gemeindegebiet von Niederaltheim und hatte die Hausnummer 49. Die Eingliederung in das Gemeindegebiet von Hürnheim erfolgte erst Mitte des 20. Jahrhunderts. Grund hierfür

war, dass die Wirtschaftsgebäude auf Niederaltheimer, das Wohngebäude und der Hof mit landwirtschaftlicher Fläche auf Hürnheimer Flur standen. Der Mühlbach verlief zur Ausnutzung der Wasserkraft am Südrand des Hochhäuser Berges, wo er heute noch als Gerinne mitsamt einer Wehranlage zwischen Pulver- und Brunnenmühle vor Ort zu erkennen ist. Vermutlich gab es drei räumlich voneinander getrennte Stellen, wo Wasserräder betrieben wurden. Ein kleineres Gebäude ca. 100 m westlich der Mühle, die Mühle selbst und ein kleiner Stauweiher nordwestlich des Katzenweihers (vgl. Karten). Im Jahr 1849 wurde Johannes Burger aus Schmähingen als Beständer der Walkmühle, ehemals Pulvermühle, genannt. Unter Joh. Georg Pfister entstand dort auch eine Ölmühle (siehe dazu die Häuserchronik von Hürnheim). 1913 wurde von Johannes Hager die Mühle zu einem Sägebetrieb umgebaut. Bereits 1927 wurde der Sägebetrieb mit einem Vollgatter erweitert, wobei die Pulvermühle lange Zeit nur Arbeitsstätte war. 1949 zog Friedrich Hager vollständig auf die Pulvermühle und richtete dort eine Zimmerei ein. Erst 1960/61 wurde die Sägerei auf Turbinenantrieb umgestellt. Im Zeitraum von 1968–1972 wurden die Wohngebäude und verstreut liegenden Werksgebäude abgerissen und ein neues Werk und Wohnhaus erstellt. Am 27.5.1984 vernichtete ein Großbrand das Sägewerk. Die Holzwerke Ladenburger übernahmen 1985 das Gelände und errichteten ein modernes Sägewerk mit Holzlager, das heute noch in Betrieb ist. (*FÖWAH, VI.68a.5-1, Mühlwesen Hochhaus.*)

HANDWERK, GEWERBE UND BERUFE 369

Auf dem Platz der Pulvermühle wurde 1913 ein Sägewerk eingerichtet, das heute noch als Fa. Ladenburger besteht. Nach den Orkanen in den 1990er Jahren wurden große Mengen Stammholz gelagert und zur Konservierung mit Wasser berieselt.

(Bild: Karl Wolfinger)

15 Handwerk, Gewerbe und Berufe:Chronik 19.01.16 11:18 Seite 369

368 HANDWERK, GEWERBE UND BERUFE

Die Katasteraufnahme verdeutlicht die ehemalige Lage der Gebäude, des Forellenbaches und des Mühlbaches. Entnommen:

Gemeindearchiv Ederheim

Die Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene Zeichnung hält das Aussehen der 1870 abgebrochenen Brunnenmühle mit dem Verlauf der Bäche fest. Entnommen J.F.Weng & J.B.Guth: Das Ries

wie es ist.

15 Handwerk, Gewerbe und Berufe:Chronik 19.01.16 11:18 Seite 368